

## **Potentielle neuropsychologische Korrelate der Impulskontrollstörung im Kontext der antisozialen Persönlichkeitsstörung und der Psychopathie**

Exekutivfunktionen bezeichnen unter anderem metakognitive Prozesse, die dafür zuständig sind, sensorische Informationen und Gedächtnisinhalte zu integrieren und daraus planvolles Handeln abzuleiten. Als Teilaspekt der Exekutivfunktionen stellt die Inhibitionskontrolle die Fähigkeit dar, inadäquate oder irrelevante Reaktionsmuster zu unterdrücken.

Störungen der Exekutivfunktionen, insbesondere die dysfunktionale Inhibitionskontrolle, werden häufig als entscheidendes neuropsychologisches Korrelat diverser Verhaltensstörungen und Impulskontrollstörungen genannt. Als mögliche Auswirkungen werden beispielsweise antisoziale Persönlichkeitsveränderungen – oft im Zusammenhang mit aggressiven oder delinquenten Verhaltensweisen – angeführt, sowie pathologisches Spielen, Neigung zu Substanzmissbrauch, ADHS und andere mehr. Die genauen Ursachen für derartige Störungsbilder sind nach wie vor Gegenstand umfangreicher wissenschaftlicher Untersuchungen.

Anatomisch werden die Exekutivfunktionen vor allem dem präfrontalen Kortex zugeordnet und es werden sowohl bildgebende Verfahren (z.B. Coccaro, McCloskey, Fitzgerald & Phan, 2007), als auch neuropsychologische Testverfahren (z.B. Kräplin, Dshemuchadse, Behrendt, Scherbaum, Goschke & Bühringer, 2014) verwendet, um zu prüfen, welche Zusammenhänge zwischen Leistungen der Exekutivfunktionen und den assoziierten pathologischen Verhaltensweisen bestehen.

Eine große Zahl an Studien und klinischen Beobachtungen legt nahe, dass ein derartiger Zusammenhang tatsächlich existieren könnte. Allerdings müssen bei der Frage nach Kausalität verschiedene Faktoren, wie z.B. moderierende Variablen (insb. psychosoziale Umstände) und methodische Einschränkungen, etwa Stichprobeneffekte und Stichprobengröße, berücksichtigt werden (vgl. Brower & Price, 2001).

In der geplanten Arbeit soll zunächst beschrieben werden welche Elemente das Konstrukt Exekutivfunktionen umfasst und wie diese neuropsychologisch

operationalisiert werden. Schließlich soll untersucht werden was für und was gegen bedeutsame Kausalzusammenhänge zwischen diesen Funktionen und den assoziierten pathologischen Verhaltensweisen spricht.

## **Literatur**

Brower, M. & Price, B. (2001). Neuropsychiatry of frontal lobe dysfunction in violent and criminal behaviour: a critical review. *Journal of Neurology, Neurosurgery and Psychiatry*, 71, 720–726.

Coccaro, E., McCloskey, M., Fitzgerald, D. & Phan, K. (2007). Amygdala and orbitofrontal reactivity to social threat in individuals with impulsive aggression. *Biological Psychiatry*, 62, 2, 168-178.

Kräplin, A., Dshemuchadse, M., Behrendt, S., Scherbaum, S., Goschke, T. & Bühringer, G. (2014). Dysfunctional decision-making in pathological gambling: Pattern specificity and the role of impulsivity. *Psychiatry Research*, 215, 3, 675-682.

Betreuer: Thorsten Fehr / NN